

Blätter für Heimatkunde

mit der Beilage „Mitteilungen über die steirische Volksgenealogie“

Dr. 1

Graz, im Februar 1927

5. Jahrgang

Geleitwort.

Herr Dr. Fritz Popelka hat die Schriftleitung der Blätter für Heimatkunde nach vierjähriger verdienstvoller Arbeit niedergelegt, um seine ganze Kraft der Vollendung eines großen Geschichtswerkes zu widmen. Die Herausgeber werden sich bemühen, die Blätter im selben Sinne weiterzuführen und ihrem Leserkreise eine Fülle von Aufsätzen zu bieten, die geeignet sind, das geschichtliche Erbgut zu beleben, es der Gegenwart einzufügen und das Bild unserer Heimat zu bereichern.

Die Leser unserer Blätter bitten wir um eifrige Mitarbeit. Kleine und größere Aufsätze geschichtlichen, kunstgeschichtlichen und volkstümlichen Inhaltes werden gern aufgenommen, wenn sie für einen weiteren Leserkreis ansprechend geschrieben sind und auch dem Sachmanne Neues bieten. Die Aufsätze sollen den Umfang von acht Spalten nicht überschreiten; Fußnoten sind nur sparsam anzuwenden, Urkunden- und Aktenbeilagen zu vermeiden. Auch Anfragen aus dem Leserkreise werden abgedruckt und nach Möglichkeit beantwortet.

Die Blätter werden wie im Vorjahre in sechs Hefen mit zusammen 96 Seiten erscheinen. Eine Erweiterung aber erfahren sie durch die Beilage

„Mitteilungen über die steirische Volksgenealogie“. Herr Dr. Konrad Brandner, Direktor des fürstbischöflichen Knabenseminars, hat diese Mitteilungen bisher einmal jährlich erscheinen lassen. Nunmehr sollen sie jährlich zweimal erscheinen und dem ersten und vierten Hefte der Blätter beigelegt werden. Das bedeutsame Unternehmen der steirischen Volksgenealogie, das den weitesten Kreisen dient, indem es durch Auswertung der steirischen Matrikenbücher für alle steirischen Familien Stammtafeln schafft, soll nun nach Jahren stiller Vorbereitung einem größeren Leserkreise bekanntgemacht werden.

Der Bezugspreis der Blätter wird trotz der neuen Beilage nur um 30 g erhöht und beträgt für das Jahr samt Postzusendung S 2.50. Für Mitglieder des Historischen Vereines für Steiermark ist der Bezug der Zeitschrift im Mitgliederbeitrag inbegriffen. Der vierte Jahrgang der Blätter für Heimatkunde ist gebunden um S 2.50 und Postgebühren vom Sekretariat des Historischen Vereines, Graz, Hameringgasse 3, zu beziehen. Dahin sind auch Bestellungen auf den neuen Jahrgang sowie alle für die Blätter bestimmten Anfragen und Einsendungen zu richten.

Dr. Viktor Geramb. Dr. Hans Wutschnig.

Der Meister des Hochaltarbildes in der Barmherzigenkirche in Graz.

Von Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Suida.

Die Kirchenbauakten im Archiv der Barmherzigen Brüder in Graz enthalten in Faszikel V/8 das folgende Promemoria: ¹ „Vor ds Von Rom gekommene Altarblath p 200 Romaniſche Scudi ds ist Teutscher Minz 440 fl: gekostet, ist allhier zu Graz Von gulden 2 kr — Mauth abgefordert, mithin bezahlt worden den 3ten Jan: 1754.“

Vor ds Bild	14 fl: 40 kr
ordinarj Mauth	— " 1 "
Tranfito	— " 6 " 1/4 kr
S. 14 fl: 47 kr 1 S"	

Seitdem Msgr. Dr. J. Graus die Aufmerksamkeit auf diese Notiz gelenkt hat,² war die Richtung, in der man nach dem Autor des qualitätsvollen und mit der steirischen Tradition nicht zusammenhängenden Bildes zu suchen hatte, fixiert. Und tatsächlich ist in Rom die Antwort zu finden. Die Galleria Borgheſe besitzt zu dem großen Grazer Bilde das kleine Modell, als

dessen Autor Corrado Giaquinto festgestellt werden konnte.³ Dieser wahrscheinlich 1690 zu Molfetta in Apulien geborene, an dem Vorbilde des Solimena und Sebastiano Conca herangebildete Künstler hat als einer der letzten den Glanz des Namens der neapolitanischen Schule im 18. Jahrhundert aufrechterhalten. So sehr er an Genialität hinter Luca Giordano, dem großen Lehrmeister aller Späteren, und an Kraft auch hinter Solimena zurücksteht, bietet Corrado Giaquinto doch in seinen rein malerischen Qualitäten, dem geistreichen Reiz heller und häufig irrisierender Farben, Beweise einer Begabung, die das hohe Ansehen, das er unter seinen Zeitgenossen hatte, verständlich machen.

Man weiß über Giaquinto, daß er schon 1723 in Rom lebte, dann mit Conca um 1730 in Turin tätig war, spätestens seit 1734 aber wieder in Rom ansässig, in der Academia di S. Luca bis zu leitender Stellung vorrückte. Kurz vor dem 25. Februar 1753 ist Giaquinto auf eine Berufung als Hofmaler und Akademiedirektor nach Madrid gereist, von wo er 1761 nach Italien zurückgekehrt sein soll. Er sei, so wird berichtet, 1765 in Neapel gestorben. Daraus ergibt sich, daß der Ankauf des Altarbildes für die Barmherzigenkirche in die Zeit der Abwesenheit Giaquintos von Rom fällt. Das große, ursprünglich für einen anderen Standort bestimmte, aber dorthin aus irgendwelchem Grunde nicht gelangte Gemälde stand in Rom zum Verkauf. Wir wissen nicht, wer den Ankauf für Graz, wo damals nur Maler von dem bescheidenen Range eines Johann Baptist Raunacher lebten, empfahlen hat. Da man aber nur mit einem Bevollmächtigten des nach Spanien verreisten Künstlers, nicht mit diesem selbst verhandelte, ist in dem Zahlungsvermerk kein Name enthalten. So darf man sich wohl den Herzgang vorstellen.

Das ausgeführte Bild stimmt mit dem Modello, wie man sich leicht überzeugen kann, bis in die Einzelheiten überein. Es ist eine sehr häufig zu beobachtende Erscheinung, daß das vom Meister selbst gemalte Modello an Feinheit des Farben- und Lichtaufbaues sowie an unmittelbarer suggestiver Wirkung dem unter Beihilfe von Schülerhänden fertiggestellten großen Bild etwas überlegen ist. Daß dem Hochaltarblatte der Barmherzigenkirche ein Halbfigurenbild der Madonna mit dem Kinde und drei Engelsköpfchen in der Landesbildergalerie zu Graz (Nr. 361 meines Kataloges) nahe-

steht, habe ich bei früherer Gelegenheit schon vermerkt.

Der Zahl neapolitanischer Barockmaler, die für Österreich dauernd (wie Martino Altomonte) oder vorübergehend (wie Solimena oder Giacomo Del Po) tätig waren, reiht sich mit dem Hochaltarblatt der Barmherzigen in Graz Corrado Giaquinto an.

¹ Für die genaue Abschrift des Zahlungsvermerkes habe ich Herrn Dr. E. Andorfer zu danken.

² Kirchenschmuck, Neue Folge, XXXVI, Graz 1905, Seite 57, mit Abbildung.

³ G. Cantalamessa, Bollettino d'Arte 1915, IX. Zur Biographie vgl. Thieme-Becker, Künstlerlexikon, XIII, 1920. Die dort enthaltene Angabe, Giaquinto habe laut De Dominicis für den Neapeler Advokaten Dr. Nicola Pepe eine „Verkündigung Mariä“ gemalt, beruht auf einem Irrtum. B. De Dominicis, Vite de' pittori, scultori ed architetti Napoletani, Napoli 1742, II, 733, sagt, es sei eine „Assunzione della B. Vergine“, also eine Himmelfahrt der Maria gewesen.

Rechnungsblatt

Die Barmherzigen

Wir haben die in dem vorliegenden Briefe...

Die Barmherzigen, die unter nachstehender...

Die Barmherzigen, die unter nachstehender...

Die Barmherzigen, die unter nachstehender...

